

7. Sekundärliteratur

Festschrift zur Hundertjahrfeier der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle am 5. - 7. Juni 1935.

Halle (Saale), 1935

Zu den Laienspielen an unserer Oberrealschule

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Zu den Laienspielen an unserer Oberrealschule

Am Mittwoch, dem 5. Juni, ging anlässlich der Hundertjahrfeier der Oberrealschule der Francseschen Stiftungen Schillers Braut von Messina über die Laienbühne in ihrer Aula. Vielen mag es als ein gewagtes Unterfangen erscheinen, sich mit einem Kreis von Laienspielern an eine Tragödie von solchen Ausmaßen heranzuwagen. Deshalb ist es gut, bei dieser Gelegenheit einmal einen Überblick über die Entwicklung der Laienspiele an unserer Schule zu geben, an deren Endpunkt heute die Braut steht. Es ist auch wünschenswert, einiges über den Wert und die Bedeutung solcher Spiele für die Schule sowie für die Öffentlichkeit zu sagen.

Die Francseschen Stiftungen sind ein günstiger Boden zur Gestaltung von Laienspielen. Aus ihrer großen Schülerzahl läßt sich verhältnismäßig leicht eine Anzahl schauspielerischer Talente wählen, ein Kreis mit den Anstalten eng verbundener ehemaliger Schüler ist immer gern zur Mitarbeit bereit. Das Ansehen, welches die Stiftungen in der Stadt genießen, persönliche Beziehungen der vielen Lehrkräfte, schaffen einen weiteren Freundeskreis der Laienkunst, die Elternschaft der stiftischen Schüler gibt den Resonanzboden. — So hat es kleinere Aufführungen schon immer in den Stiftungen gegeben. — Darbietungen größeren und großen Stiles aber kamen erst zustande, als sich ein berufener Führer der Regie annahm. Dr. Friedrich Helling-Blot, als Bariton der Stadt Halle von vielen Konzerten her bekannt, ein alter Schüler und derzeitiger Lehrer an der Oberrealschule, übte 1923 das „Gotteskind“ ein und brachte es auch 1924, 1925, 1929 zur Aufführung in der Aula unserer Schule. Es handelte sich um ein altes Krippenspiel, in welchem in Wechselwirkung von Chor und einzelnen Schauspielern die Geschichte des heiligen Kindes dargestellt wird. — 1930 wagte er sich an eine schwierigere Aufgabe: Hugo von Hofmannsthal's „Jedermann“ ist zwar auch ein altes Laienspiel, aber diese Neubearbeitung des Themas vom Sterben des reichen Mannes von einem Zeitgenossen stellt doch wesentlich höhere sprachliche und schauspielerische Anforderungen als jenes Spiel vom Gotteskind. Die Aufführung wurde ein voller Erfolg. Der zuständige Redakteur einer großen halleischen Zeitung schreibt dazu: „An diesem Werk hat schon manche Laienspieler-schar gesündigt, die die Schwierigkeiten dieses Spieles unterschätzt hatte. Um so erfreulicher, daß die gestrige Aufführung in der Aula der Oberrealschule der Francseschen Stiftungen ein so gutes Gelingen brachte.“ — Im nächsten Jahr ging das Werk abermals über unsere Bühne und löste dieselbe Anerkennung bei den Zuschauern aus. — 1933 brachte die Einstudierung des „Großen Salzburger Welttheaters“ von demselben Verfasser. Die Aufführung wurde wiederum ein guter Erfolg.

Wenn ich hier von „Erfolgen“ spreche, so denke ich nicht nur an die gute Wirkung der Spiele auf das Publikum, die sich in dem Beifall der Presse äußert, ich denke vielmehr an die Werte, welche diese Arbeit der Schule schenkt und die in erster Linie maßgebend sein dürften für die Berechtigung eines solchen Schaffens, denn die Schulung des jungen Menschen und nicht das Publikum muß Richtschnur für jedwedes Unter-

nehmen einer Anstalt sein. — Der Außenstehende vermag sich kaum einen Begriff von dem Ausmaß der Kräfte zu machen, die eine Aufführung wie z. B. der „Jedermann“ in einer Schule auslöst: Die Arbeit beginnt mit den Bemühungen des Regisseurs, ein richtiges Stück ausfindig zu machen. Dazu ist nur der befähigt, welcher mit den Möglichkeiten seiner Laienbühne, mit den jeweilig zur Verfügung stehenden schauspielerischen Talenten vertraut ist. Dazu kommen die Verhandlungen mit dem Direktorium über Raum, Licht, Heizung, Zeit der Aufführung, oft auch solche mit der vorgesetzten Behörde, oder mit den Herren vom Vergütungssteuereamt. Hier setzt übrigens schon die Tätigkeit der Mitarbeiter ein, jenes Kreises von Menschen, der sich bei der Entwicklung einer Laienspielgruppe bildet und welcher der ständige Berater des Aufführungsleiters ist. — Nachdem die Schauspieler ausgewählt, eventuell auch ein Chor (bei uns oft Karl Klanerts Stadtsingchor), ein Orchester, ein Organist (Oscar Rebling) gewonnen sind, setzen die Proben ein. Es ist ein tüchtiges Stück Arbeit, das hier von dem Ausbildungsführer zu leisten ist, gilt es doch, junge Menschen vor allem sprachtechnisch zu schulen — was besonders bei unserem schönen hallischen Dialekt recht schwierig sein soll, gilt es doch, die jungen Spieler in den Geist der Dichtung hineinzuführen, der ebenso wie die Sprache bei jedem Dichter verschieden ist. — Wir verstehen jetzt, was dabei Tradition bedeutet und wie es möglich ist, daß sich die Oberrealschule heute an ein Werk wie Schillers „Bräut“ heranwagen kann. Dazu kommt weiter die Schwierigkeit, eine Gruppe beruflich gebundener Menschen ohne jedes Entgelt als die seelische Befriedigung, welche die Arbeit selbst gibt, auf einen langen Zeitraum mehrmals in der Woche zu binden. (Die Proben zur „Bräut“ haben vor einem halben Jahre begonnen.) Aber der Gewinn all solcher Arbeit ist auch besonders für die Spieler unendlich reich, werden sie doch mit der Kunst unmittelbar in Berührung gebracht, dürfen sie doch einen Einblick in das Schaffen des Dichters tun, wie ihn der Zuschauer im Theater, der Gelehrte an seinem Arbeitstisch niemals erleben kann! Hinzu kommt noch, daß die Laienspiele in ihrer schlichten, jedermann verständlichen Form den jungen Menschen hineinführen in die großen Fragen unseres Menschentums, ihn anregen, selbständig dazu Stellung zu nehmen und so die Grundlage zu wirklichem Führen schaffen. — Man muß schon einmal die Liebe und Hingabe dieser Menschen zum Werk selbst erlebt haben, um zu begreifen, daß es mehr als bloße Gedanken sind, die ich hier niederschreibe. — Wenn die Zeit der Aufführung näher rückt, beginnt die ganze Schule von der Sache erfaßt zu werden. Da werden im Zeichenunterricht Werbeplakate entworfen und schließlich ausgeführt, da fängt man an, die Bühne herzurichten. Das ist auch eine recht vielseitige Arbeit: Die Kulissen werden ebenfalls im Zeichenunterricht geschaffen, das Holzmateriale im Handwerkerraum der Schule hergerichtet. Der Zeichenlehrer spielt dabei eine gewichtige Rolle, und es soll Herrn Busse an dieser Stelle herzlich gedankt werden für die viele Mühe, die er im Laufe der Jahre in diese Arbeit gesteckt hat. Doch auch die physikalisch interessierten Schüler erhalten ihr Aufgabengebiet: Die Herstellung und Handhabung der Rampenbeleuchtung fordert viel selbständige Kleinarbeit. — Es ist wohl kaum notwendig zu erwähnen, daß jedes aufgeführte Werk im Deutsch-

unterricht eingehend besprochen wird. — Steht der Tag der Aufführung unmittelbar vor der Tür, dann ziehen Duzende von kleineren Schülern als Werber zu ihren Eltern und Bekannten und nehmen so ebenfalls tätigen Anteil an der großen Sache, welche die ganze Schule bewegt. — So wird eine Laienaufführung ein vortreffliches Mittel, die Jugend von früh an zum Gemeinschaftsdenken zu erziehen, zur Unterordnung unter ein großes gemeinsames Ziel.

Es ist noch ein kurzes Wort über unser Verhältnis zur Öffentlichkeit zu sagen: Wir verstehen, daß ein Laienspiel zwischen Schule und Elternschaft ein gemeinsames Band zu knüpfen vermag, das sich nur wertvoll auswirken kann. Steht das Spiel künstlerisch aber auf hoher Warte, so gibt es jedem Publikum etwas von den großen Werten, die in dem Gehalt des Stückes und in der innersten Begeisterung der Spieler, für die es eigentlich geschrieben ist, liegt.

Hans Kloppe